

## Johannes 11,17-27

**Als sie in Betanien ankamen, lag Lazarus schon vier Tage im Grab. Betanien ist weniger als drei Kilometer von Jerusalem entfernt. Deswegen waren viele Juden zu Maria und Marta gekommen, um die beiden zu trösten. Als Marta hörte, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen war, lief sie ihm entgegen. Maria aber blieb zu Hause. Marta sagte zu Jesus: „Herr, wärst du hier gewesen, würde mein Bruder noch leben. Aber auch jetzt weiß ich, dass Gott dir alles geben wird, worum du ihn bittest.“ „Dein Bruder wird auferstehen!“, versicherte ihr Jesus. „Ja, ich weiß“, sagte Marta, „am letzten Tag, am Tag der Auferstehung.“ Darauf erwiderte ihr Jesus: „Ich bin die Auferstehung, und ich bin das Leben. Wer mir vertraut, der wird leben, selbst wenn er stirbt. Und wer lebt und mir vertraut, wird niemals sterben. Glaubst du das?“ „Ja, Herr“, antwortete ihm Marta. „Ich glaube, dass du Christus bist, der Sohn Gottes, auf den wir so lange gewartet haben.“**

Wir werden niemals sterben. Können wir uns vorstellen, dass wir nie sterben werden? Jesus sagt das hier so. Er sagt, dass alle, die an ihn glauben nicht sterben werden. Nie sterben – das passt nicht zu unseren Erfahrungen. Die Realität ist doch ganz anders. Nach wie vor sind wir vom Tod bedroht. Nach wie vor reißt der Tod liebe Angehörige von unserer Seite. Nach wie vor müssen auch wir damit rechnen, früher oder später zu sterben. Der Tod ist eine reale Macht, die jedem Leben ein Ende setzt.

Das wird auch in der Erzählung deutlich, die der oben zitierte Bibeltext schildert. Da geht es um ein Trauerhaus. Es ist das Haus, in dem die drei Geschwister Maria, Marta und Lazarus lebten. In dieses Haus war Jesus oft eingekehrt und hatte dort übernachtet. Diese drei Geschwistern waren seine besten Freunde.

Und nun wird Lazarus krank, sterbenskrank. Seine Schwestern bangen um sein Leben. Sie zittern und zagen. Die Hoffnung auf Heilung sinkt. Sie schicken jemanden zu Jesus. Sie brauchen seine Hilfe. Doch Jesus bleibt aus. Sie warten, hoffen, verzweifeln. Doch Jesus kommt nicht. Und dann stirbt Lazarus. Aus und vorbei. Nie wieder werden die zwei Schwestern mit ihrem Bruder zusammen sein können – nie wieder! Das ist der Tod. Er reißt Familien auseinander, stürzt Menschen in tiefster Trauer. Der Tod zerstört das Leben der Menschen. Und die Hinterbliebenen vergießen an den Gräbern ihre Tränen – aus und vorbei ist es, endgültig. Das einzige, was bleibt, ist die Trauer, der tiefe, tiefe Schmerz um den Verlust der Mutter, des Vaters, des Ehepartners oder auch des Kindes. Genauso ist es auch in dem Haus dort in Betanien. Die zwei Schwestern, Marta und Maria, trauern um ihren Bruder Lazarus.

Und die beiden Schwestern hatten gehofft, dass Jesus kommen und ihren Bruder wieder gesund machen würde, so wie er viele andere Kranke gesund gemacht hatte. Doch Jesus kam nicht. Er ließ sie mit ihrer Not allein. Er hatte ihre Erwartungen, ihre Hoffnungen nicht erfüllt.

Und dann hören sie, dass Jesus auf dem Weg zu ihnen ist. Marta verlässt das Haus, geht ihm entgegen, spricht zu ihm: „Herr, wärst du hier gewesen, würde mein Bruder noch leben.“ Marta weiß, was Jesus für eine Macht hat. Er hätte ihren Bruder heilen und so vor dem Sterben retten können. Das war ihre Hoffnung gewesen – und nun? Wie viel andere Kranke hat er gesund gemacht, Blinde sehend gemacht, Aussätzige vom Aussatz befreit. Anderen hat er geholfen – und ihnen, diesen drei Geschwistern, mit denen Jesus in besonderer Weise befreundet war? Hat Jesus sie in Stich gelassen? Jetzt, wo Lazarus gestorben und begraben ist, kommt er. Jetzt, wo alles zu spät ist. „Wenn du da gewesen wärst, wäre mein Bruder nicht gestorben.“ Jesus aber war nicht da. Er war nicht da, wo es wirklich darauf ankam. Er war nicht da, wo es um das Leben seines besten Freundes ging. Ihm hat er nicht geholfen. Ihn hat er sterben lassen. Nun ist es zu spät.

Zwar versichert Jesus Marta, dass ihr Bruder auferstehen wird. Aber damit kann sie nichts anfangen. Das einzige, was Marta und ihrer Schwester Maria geblieben war, war die ungenaue, vage Vorstellung einer Auferstehung der Toten irgendwann in ferner Zukunft. Die Juden damals hatten diese Vorstellung von der Totenauferstehung am letzten Tag. Aber Genaueres konnten sie damit nicht anfangen. Das blieb alles im Unklaren, im Trüben. Das war für sie nur eine Theorie, die ihnen keine echte Hoffnung gab, erst recht keinen Trost.

Und nun wird Jesus konkret. Er lenkt den Blick auf sich. Zu Marta sagt er: „Ich bin die Auferstehung, und ich bin das Leben. Wer mir vertraut, der wird leben, selbst wenn er stirbt. Und wer lebt und mir vertraut, wird niemals sterben. Glaubst du das?“ Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes – das ist die richtige Blickrichtung aller Menschen. Auf ihn schauen und ihm vertrauen – darauf kommt es an. Denn allein durch ihn ist wahres Leben möglich, weil er selbst das Leben ist. Die Auferstehung und das Leben sind untrennbar mit Jesus verbunden. Ohne ihn gibt es keine Auferstehung zum ewigen Leben. Ohne ihn gibt es kein erfülltes Leben.

Die Realität, die wir kennen, die die ganze Menschheit vor uns gekannt hat und nach uns kennen wird, ist die Wirklichkeit des Todes und des Sterbens. Wenn Jesus sagt, „der wird niemals sterben“, widerspricht das unserer Wirklichkeit, widerspricht das unseren Erfahrungen. Wir werden nun einmal älter und sterben alle, früher oder später. Und dennoch hat Jesus recht. Alle, die an ihn glauben, werden tatsächlich nicht sterben. Denn Jesus hat die Realität verändert. Er hat eine neue Wirklichkeit geschaffen, die Wirklichkeit der Auferstehung und des Lebens. Ewiges Leben ist möglich, weil Jesus für uns am Kreuz gestorben und selbst von den Toten auferstanden ist. Wie ist das nun aber gemeint, mit diesem „niemals sterben“?

Zunächst sagt Jesus erst einmal: „Wer mir vertraut, der wird leben, selbst wenn er stirbt“ Ihm vertrauen heißt, an ihn glauben. Der Glaube an Jesus Christus ist die Voraussetzung für ein gerettetes Leben. In der Guten Nachricht ist dies übersetzt mit „Wer mich annimmt ...“ – Das heißt Jesus als Herrn und Retter annehmen.

Der Tod ist die Folge der Sünde. Und mit diesem Tod ist nicht in aller erster Linie das biologische Sterben eines Menschen gemeint, sondern der geistliche Tod. Weil der Mensch ein Sünder ist, ist er von Gott getrennt und damit von der Lebensquelle abgeschnitten. Gott ist das Leben. Wenn der Mensch keine Verbindung mehr zu Gott hat, hat er auch kein echtes Leben. In der Bibel wird dieser Zustand als geistlicher Tod bezeichnet. Zwar lebt der Mensch – biologisch gesehen. Er existiert auf der Erde. Seine Körperfunktionen laufen alle ab. Auch sein Stoffwechsel funktioniert. Und auch sonst ist alles in Ordnung, so fern er gesund ist. Der Mensch wird geboren. Er lebt auf der Erde – 30 Jahre, 50 Jahre, 80 Jahre und wenn es hoch kommt mehr als 90 Jahre. Er verbringt die Zeit mit Essen und Trinken und mit Arbeiten. Er heiratet, gründet eine Familie. Er wird älter und mit zunehmenden Alter treten so manche Krankheiten auf. Und dann wird er irgendwann einmal sterben. Aber die Zeitspanne zwischen Geburt und Tod ist das wirklich erfüllte Leben? Eher nicht!

Einfach so in den Tag hineinleben, ohne Sinn und Ziel. Was ist das schon für ein Leben? Sich sein ganzes Leben mit Arbeit abrackern? Wofür überhaupt? Nur für Essen und Trinken und für ein Dach über den Kopf? Das kann doch kein Leben sein, nur essen, trinken und arbeiten. Oder Tag für Tag, Abend für Abend nur noch vor dem Fernseher hocken und sich ein Bier nach dem anderen reinlaufen lassen – das kann doch kein Leben sein! Wo bleibt die Lebensfreude? Wo bleibt das Licht für mein Leben? Wer gibt mir Liebe? Wer gibt mir einen Lebenssinn? Wer gibt mir ein Ziel für mein Leben? Ohne das bin ich doch mehr tot, als lebendig. Anstelle, dass ich von Freude erfüllt bin, zermürben mich die Sorgen. Dunkle Gedanken werden immer mächtiger, beherrschen mein ganzes Leben. Und dieses Leben ist so trist und einförmig. Und das soll Leben sein? Nein! Das ist kein Leben! In der Bibel wird das als geistlicher Tod bezeichnet. Dieser Zustand resultiert aus einem Leben ohne Gott.

Aus diesem schrecklichen Zustand der Verlorenheit will uns Jesus retten. Damit Rettung möglich ist, starb Jesus für uns Menschen am Kreuz. Dort hat er die Leben zerstörende Macht der Sünde ausgetilgt. Er ist aber auch von den Toten auferstanden und lebt. Am Kreuz von Golgatha hat er den Tod besiegt und unvergängliches Leben hervorgebracht. Diese Rettung dürfen alle Menschen erfahren, die sich an ihn wenden und seine Retterhand ergreifen und von diesem Augenblick mit ihm leben.

Am Kreuz hat Jesus unser altes verpfuschte Leben mit in den Tod genommen. Weil er von den Toten auferstanden ist, dürfen auch wir zu einem neuen echtem Leben auferstehen, zu einem Leben mit einer ganz neuen Qualität. Zu einem Leben, das wirklich die Bezeichnung „Leben“ verdient. Wer an Jesus glaubt, der lebt. Damit ist nicht das biologische Leben gemeint, sondern das geistliche Leben. Das

geistliche Leben ist das Leben, das Jesus schenkt durch die Neugeburt. Er rettet aus dem geistlichen Tod und schenkt geistliches, wahres, erfülltes Leben. Er rettet aus der Finsternis und stellt uns in sein Licht.

Im Moment der Wiedergeburt wird dem Gläubigen ewiges Leben als gegenwärtiger Besitz zuteil. Dieses Leben hat eine alles übersteigende Lebensqualität, derer sich ein Christ schon hier im irdischen Leben erfreuen darf. Die Sünde entzieht dem Leben die Kraft. Weil aber Jesus am Kreuz die Sünde ausgetilgt hat, so kann auch tatsächlich dieses neue Leben seine volle Kraft entfalten. Und das wird ein Leben der Freude sein, ein Leben, das Sinn und Ziel kennt; das ist ein Leben im Licht Gottes.

Dieses Leben beginnt hier schon auf der Erde und wird die Vollendung finden einmal bei Gott in seiner ewigen Welt. Das irdische Sterben ist nur die Durchgangsstation zu dieser Vollendung. Dieses Leben wird ewig sein. Solch ein Leben kann allein nur Jesus schenken, weil er die Auferstehung und das Leben ist. Wer an Jesus glaubt, d.h. ihm völlig vertraut, sich ganz ihm überlässt und bereit ist nach dem Willen Gottes zu leben, wird niemals dieses geistliche Leben verlieren. Zwar wird er biologisch sterben, aber das geistliche Leben bleibt ihm ewig erhalten. Er wird zwar den biologischen Tod erleiden müssen, aber niemals den geistlichen.

Wer dieses Leben hat, für den gilt: „Er wird niemals sterben.“ Jesus meint damit, dass dieses neue geistliche Leben ewig sein wird und derjenige den geistlichen Tod nicht mehr erleiden wird, so fern dieser Mensch bei Jesus bleibt. Jesus meint damit: „Dieser wird nie wieder geistlich sterben.“ Wer gerettet ist, hat dieses neue Leben. Der wird nicht mehr in alten Zustand, d.h. in den geistlichen Tod zurückfallen. In diesem Sinne wird er nie wieder sterben.

Das geistliche Leben ist abhängig vom Glauben an Jesus Christus. So ist auch die Frage an Marta zu verstehen: „Glaubst du das?“ Die Frage nach dem Glauben ist die entscheidende Frage. Hier geht es um Leben und Tod, um die Rettung für die Ewigkeit, darum wo der Mensch die Ewigkeit zubringen wird: in einem erfüllten ewigen Leben bei Gott oder in einem Dahinvegetieren in absoluter Gottesferne. Jesus fragt auch hier und heute einen jeden einzelnen von uns: „Glaubst du das?“

Marta beantwortet diese Frage mit einem Bekenntnis: „Ja, Herr, ich glaube, dass du Christus bist, der Sohn Gottes, auf den wir so lange gewartet haben.“ Noch weiß Marta nicht, was anschließend geschehen wird. Noch weiß sie nicht, dass Jesus ihren Bruder wieder zurück ins irdische Leben holen wird. Und doch macht sie dieses Bekenntnis.

Wenn wir die ganze Geschichte vom Tod Lazarus lesen, werden wir erfahren, dass Jesus ganz bewusst sein Kommen hinausgezögert hatte. Er kam erst zu Marta und Maria, nachdem Lazarus gestorben war und schon vier Tage im Grab lag. Warum Jesus nicht kam, als Lazarus noch lebte, hatte einen Grund: Jesus wollte mit diesem Geschehen die Macht Gottes und auch seine Macht als der Sohn Gottes demonstrieren. Er wollte damit zeigen, dass er tatsächlich derjenige ist, der die Macht über den Tod hat und ewiges Leben schenken kann.

Nein! Jesus hat Marta, Maria und Lazarus nicht in Stich gelassen. Ihm ging es in aller ersten Linie darum, in den Menschen diesen so wichtigen Glauben zu wecken. Im 15. Vers dieses Bibelabschnittes macht er das deutlich. Da sagt er zu seinen Jüngern: „Ich bin froh um euretwillen, dass ich nicht dort gewesen bin, damit ihr glaubt.“

Hier geht es nicht um irgendeinen Glauben, sondern um den Glauben an Jesus Christus, um den Glauben an den, der der Herr über Leben und Tod ist, um den Glauben an den, der die Macht über den Tod hat, um den Glauben an den, der den Tod besiegt hat, um den Glauben an den, der die Auferstehung und das Leben ist.

Die Auferweckung des Lazarus erfolgte: zurück ins irdische Leben, das nicht ewig ist. Später wird er wieder sterben. Eins wird deutlich: Jesus heilt nicht alle Kranke. Und erst recht gilt: Wenn er auch Lazarus ins irdische Leben zurückgeholt hat, bleibt das eine Ausnahme. Die meisten Leute, die im Glauben an ihn sterben, werden nicht ins irdische Leben zurückgeholt. Die eigentliche Auferstehung

geschieht erst bei der Wiederkunft Jesu, dann aber zum ewigen Leben. Dann gibt es tatsächlich kein Sterben mehr. Wenn wir auch jetzt noch körperlich, biologisch sterben müssen, so ist doch dieser Tod nur Durchgangsstation ins ewige Leben bei Gott.

Wilfried Wendler  
April 2005